

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Hörst du den Ton?**

**Faisst, Clara**

**Freiburg i.Br.**

Märchen

[urn:nbn:de:bsz:31-108500](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-108500)

## Märchen.

Zu Franz Hein's Bild: Königstochter und Löwe.

Es war einmal eine Prinzessin, die lebte im Schloß ihres Vaters in Glanz und Schönheit. Sie hatte alles, was ihr Herz begehrte, warum war sie denn oft so traurig? Sie konnte lachen — ein feines liebliches Lachen — aber viel öfters war sie ernst, ja traurig. Sie hatte so schöne kristallklare Augen und wer da hineinsah, der mußte sie lieben. Als sie erwachsen war, kamen viele fremde Prinzen und warben um sie — aber sie hörte auf keine Werbung und folgte keinem in sein Schloß. Nachts kam manchmal eine feine Frauengestalt und setzte sich an ihr Bett. Das war die Sehnsucht. Sie schenkte der Königstochter einen Schleier, den sollte sie um sich hüllen, wenn sie traurig wäre. Nach und nach war dieser zarte Schleier ganz von Perlen durchwoben. Das waren die Tränen, die die Prinzessin oftmals nachts weinte. Aber morgens war in ihren Augen immer ein seltsamer Glanz.

In einem Zwinger unten im Burghof hielt der König ein paar Löwen gefangen. Wenn die Königstochter da vorüberging, hielt sie den Schritt an wie gebannt vom Blick des größten Löwen. Sie gewann das Tier lieb, es zog sie zu ihm hin, und sie erbat sich von ihrem Vater diesen Königslöwen zum Wächter und Freund. Er brauchte nicht gezähmt zu werden, er folgte der Prinzessin, wie ein treuer Hund seinem Herrn. Da ließ sie ihn in ihr Schlafgemach und er legte sich als Wächter vor das Tor ihrer Träume. Die Sehnsucht kam nicht mehr, um sich an ihr Lager zu setzen, seit er da war. —

Eines Abends, die Ampel warf ihr rötliches Licht ins Gemach, trat das Königskind zum Löwen. Weiß wallte ihr schleppend Gewand, das Blondhaar fiel ihr in zwei langen Strähnen vorn herab, den Kopf umspannte ein feines goldenes Krönlein, das schimmerte gar hell. Da frug sie leise den Löwen: „Wer bist du? Bist du nur mein Wächter? Und weißt du, wer ich bin?“ Der Löwe hob das mächtige Haupt und sah sie an. Wie ihr Gefangener und doch ihr Beschützer, so ruhte er, die starken Pranken ausgestreckt, vor ihr auf der Erde.

Da trat das Königskind noch näher, beugte sich zu dem edlen Tier nieder, umschlang seinen Hals mit ihren weißen Händen und fuhr ihm dann wie lieblosend über die gelbe Mähne. Der Löwe lag regungslos, ein Beben flog über seinen Körper, die Augen folgten mit wachsender Glut jeder Bewegung der Prinzessin.

„Weißt du, warum ich dich lieb habe?“ frug sie. „Weil du so königlich bist, so schweigsam und so treu! Weil du nicht lachst und schwachest und betuerst und schmeichelst. Weil du so stolz bist, so stolz und so stark! Die Menschen umgeben mich mit Worten und schönen Reden, hinter denen meist wenig steht. O, wie hab ich die Worte satt! Niemand weiß, wer ich eigentlich bin — keiner kennt meine Seele mit ihrer Sehnsucht und dem Heimweh. Wir beide schmachten in Gefangenschaft. Aber wir tragen unser Los königlich und stolz.“

Sie zog ihren Perlenschleier hervor und legte ihn um, und da war sie noch viel schöner denn zuvor. Der Löwe hörte schweigend zu, dann neigte er sein mächtiges Haupt gegen die Prinzessin wie in innerstem Verstehen. Da nahm die junge Königstochter ihr Krönlein vom Kopf

und setzte es dem Löwen aufs Haupt. Wie durch einen Zauberschlag berührt, konnte dieser plötzlich reden in der Sprache der Menschen und er sagte: „Wir sind beide königlichen Geschlechtes, aber nicht durch äußerliche, sondern durch innerliche Fügungen. Nimm dein Krönlein ab und gehe als armes Kind unter die Menschen — du bleibst das K ö n i g s k i n d, darum fühlst du dich einsam. Alle sterblichen Wesen sind im Grund einsam, denn nur ganz wenige begegnen uns, die gleicher Art sind. Diese erkennen sich aber am Blick. Der verrät unsere Abkunft. Ich weiß, du bist ein Königskind. Auch ich bin's, darum folge ich dir ohne Zwang und ohne Wahl und schütze dich, sei es mit meinem Leben. Ich will dir — wann ich sprechen kann — Antwort geben, aber ich kann es nur tun, wenn ich gefragt werde. Du hast mich gefragt, sonst noch niemand. Damit hast du mich erlöst in dieser Viertelstunde, denn soviel Zeit ist mir gegeben, zu reden.“ Der Löwe verstummte und legte sich der Königstochter wieder zu Füßen. Diese wußte nun das Geheimnis ihres Freundes und nun nahm sie abends immer das Krönlein ab und berührte damit das Haupt des Löwen. Und einmal frug sie ihn: „Wo kommst du her und warum mußt du verzaubert als Löwe wandeln? Sag mir alles, auch dein Leid!“ Und sie warf den Perlen Schleier, der nie so hell geschimmert hatte wie bei diesen Worten, über das Königstier. Da war der Zauber endgültig gebrochen, denn auf diese Frage hatte der Löwe warten müssen — und der Befreier ihrer Seele stand vor ihr in Gestalt eines jungen schönen Königssohnes und nichts erinnerte mehr an den Löwen, denn nur sein Blick. Weit sprangen die Tore des Gefängnis-Schlusses auf und zwei befreite Seelen wanderten hinaus ins Sonnenfunkeln.

